Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271 Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühr



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald u. Amt Morsbach
Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 258 Dienstag, den 3. November 1942 71. Jahrgang

Schwungvoller Angriff westlich des Terek

Die Stadt Alagir genommen — Wichtige ossetische Heerstraße gesperrt — Sowjetischer Landungsversuch nördlich Stalingrad abgeschlagen — Schwere feindliche Verluste in Nordafrika

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In schwerem, aber erfolgreichem Ringen um Bunkerstellungen nördlich der Bahn nach Tuapse kämpfte sich die Infanterie in schwierigem Berggelände weiter vor. Teile des Feindes wurden eingeschlossen und vernichtet, mehrere Gegenangriffe abgeschlagen.

Westlich des Terek warf der eigene schwungvolle Angriff in schwierigstem Gelände den hartnäckig kämpfenden Feind über zahlreiche Bachabschnitte zurück. Die Stadt Alagir wurde genommen und damit die wichtige ossetische Heerstraße gesperrt. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres und griff Truppenquartiere und Bahnanlagen der Stadt Ordschonikidse an.

Südlich Stalingrad scheiterten neue, von einzelnen Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Nördlich der Stadt versuchten die Sowjets wiederum erfolglos zu landen; zwei Kanonenboote und mehrere große Landungsboote wurden versenkt, ein Kanonenboot beschädigt und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Rumänische Kampfflieger bekämpften Bahnstrecken im Donabschnitt wirksam mit Bomben. Nordwestlich Liwny scheiterten örtliche feindliche Angriffe. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit.

Der Gegenangriff der deutsch-italienischen Truppen im Nordabschnitt der El-Alamein-Front wurde gestern fortgesetzt und warf den eingebrochenen Feind unter schwersten Verlusten, besonders bei einer australischen Division, zurück. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich vor allem gegen Batteriestellungen des Feindes. Durch Bombentreffer wurde eine größere Anzahl von Geschützen zum Schweigen gebracht. Zum Begleitschutz eingesetzte Jäger schossen ohne eigene Verluste vier britische Jagdflugzeuge ab.

In der Zeit vom 11. bis 31. Oktober verlor die britische Luftwaffe 306 Flugzeuge, davon 187 über dem Mittelmeer und über Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 88 eigene Flugzeuge verloren.

Dutzende Gebirgsflüsse überquert

Ein Teil der Sowjets in schwerer Bedrängnis

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Der am 24. 10. begonnene Angriff der deutschen und rumänischen Truppen im Raume westlich des Terek führte schon in seinem bisherigen Verlaufe zu eindrucksvollen Erfolgen. Nach dem Fall von Naltschik am 28. 10. stürmten deutsche Heeresverbände, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 1. 11. die Stadt Alagir. Das bei diesem neuen Stoß durchschrittene Gelände stellte die Angriffsspitze oft vor schwer zu nehmende Hindernisse. Zahlreiche Gebirgsflüsse und -bäche durchschneiden das fruchtbare Land. Die tiefen Schluchten des reißenden Argudan, des Leßken, Uruh, Tschikola, Durdua, Siadon und der übrigen zahlreichen Gebirgsbäche waren jedesmal hart umkämpft. Sie boten den Bolschewisten ohne einen einzigen Spatenstich günstige Verteidigungsstellungen. Unter dem Schutz der Nahkampfflieger konnten unsere Grenadiere und Pioniere alle diese Wasserläufe überwinden. Wenn keine Stege oder Floßsäcke vorhanden waren, wateten unsere Soldaten durch das brusttiefe milchige Gletscherwasser, faßten den Feind in der Flanke und warfen ihn in scharfem Zupacken Abschnitt für Abschnitt zurück.

Hinter den Angriffsspitzen bauten die Pioniere Hunderte von Brückenstegen und halfen damit unseren Panzern und schweren Fahrzeugen so schnell vorwärts, daß sie stets rechtzeitig auf dem Kampffeld erschienen, wenn sich der Feind zu stärkerem Widerstand festzusetzen versuchte. So rollte der Angriff in dem allmählich bergiger werdenden Gelände unaufhaltsam nach Süden weiter. Zahlreiche Ortschaften fielen in deutsche Hand, deren wichtigste das etwa 5000 Einwohner zählende Städtchen Alagir ist. Hier verlor der Feind neben einigen Rüstungswerken vor allem den Zutritt zur ossetischen Heerstraße. Diese Nachschubstraße, die bei Alagir in den Kaukasus eintritt, ist neben der weiter ostwärts verlaufenden grusinischen Heerstraße die einzige den ganzen Zentral-Kaukasus durchziehende Verbindung. Sie verläuft in zahllosen Serpentinen den Ardon aufwärts über den Mamisson-Paß nach Kutaiß und weiter nach Poti und Batum. Auf ihr wurden die feindlichen Truppen im Abschnitt westlich des Terek versorgt. Die zwischen Elbrus-Massiv und der Linie Baksan—Naltschik—Alagir stehenden bolschewistischen Kräfte sind durch die Sperrung der ossetischen Heerstraße von ihrer Nachschubbasis und den Rückzugwegen abgeschnitten, da die 4000 bis 500 Meter hohe Gletschermauer des Zentralkaukasus um diese Jahreszeit von Truppen nicht zu überschreiten ist.

Aus diesen Gründen trifft die Erstürmung des Städtchens Alagir den Feind empfindlich. Alagir bildet ferner den Endpunkt der von Norden über Kaiskij und Elchotowo kommenden Eisenbahn. Südlich Elotowo steht sie mit den von Ordshonikidse und Grosny nach Westen führenden Bahnstrecken in Verbindung. Der Verlauf dieser Bahnlinien gab den Bolschewisten mehrfach die Möglichkeit, Panzerzüge einzusetzen, um den deutsch-rumänischen Angriff abzubremsen. Ihr Einsatz blieb jedoch erfolglos. Bereits am 31. 10. wurden zwei von ihnen vernichtet, ein dritter wurde am 1. 11. durch unsere Artillerie zusammengeschossen.

Mit Alagir hat der deutsche Angriff zwar ein wichtiges Teilziel erreicht, doch geht der Vorstoß westlich des Terek-Oberlaufes weiter. Unsere Truppen kämpfen bereits im Gebiet der grusinischen Heerstraße, der letzten großen transkaukasischen Verbindung im Süden. Die an dieser Heerstraße liegende Stadt Ordshonikidse war am 1. 11. das Ziel unserer Kampfflugzeuge. Schon in den frühen Morgenstunden erschienen die deutschen Staffeln über dieser für den Feind wichtigen Nachschubzentrale. Trotz starken Abwehrfeuers zahlreicher Flakbatterien, die auf den umliegenden Höhenzügen in Stellung gebracht waren, drangen unsere Kampfgeschwader bis über den Stadtkern vor und warfen ihre Bomben auf die Gebäude und Bahnlinien dieses großen Heerlagers. Bereits nach den ersten Angriffen entstanden umfangreiche Brände. In den Nachtstunden setzten unsere Flieger das Zerstörungswerk fort. Riesige Mengen an unersetzbarem Kriegsmaterial wurden ein Raub der Flammen. Unsere Jäger waren an der ganzen Terek-Front erfolgreich. Nicht weniger als 25 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen und weitere fünf bei Angriffen auf bolschewistische Flugplätze am Boden zerstört.

Stukas stürzen sich auf Panzer

DNB. **Berlin**, 2. Nov. An der nordafrikanischen Front bombardierten, nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen im Norden der Alamein-Stellungen. Während sich unsere Messerschmitt-Jäger mit Spitfire und Curtiß herumschlugen, stürzten sich unsere Stukas auf die britischen Panzer. Dunkelgraue Schwaden von Qualm und Staub breiteten sich nach den gezielten Bombenwürfen über den feindlichen Panzerlagern aus. Kaum hatten sich die Sandwolken etwas verzogen, als schon die nächste Stukawelle erschien und trotz des dichten Sperrfeuers der feindlichen Flakbatterien ihre Bomben ins Ziel warf. Nach diesen Sturzangriffen beobachteten unsere Jäger, die inzwischen drei britische Flugzeuge zum Absturz gebracht hatten, daß eine Anzahl Panzerkampfwagen und motorisierte Fahrzeuge brannten. Raupenschlepper rollten zu den beschädigten Panzern um sie aus dem Kampffeld herauszuziehen.

In diesem Augenblick griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge im Tiefflug weitere Lastkraftwagen und Spezialfahrzeuge der Briten, die zum Troß der Panzerstreitkräfte gehörten, an und entfachten vier große Brände. Als britische Jagdflugzeuge unsere Flieger angriffen, wurde nach kurzem Feuerwechsel eine Hurricane abgeschossen. Die Briten brachen daraufhin ihren Angriff ab, während unsere leichten Kampfflugzeuge ohne Verluste zurückkehrten.

Kampf um Schluchten in Stalingrad

4 deutsche Panzer gegen 8 schwere sowjetische Kampfwagen

DNB. **Berlin**, 2. Nov. In Stalingrad geht der Kampf Mann gegen Mann weiter. Unsere Stoßgruppen räucherten nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wieder einige Kampfstellungen der Bolschewisten aus. Die Wegnahme einer der Schluchten, die sich von der Höhe des Industriegeländes bis zur Wolga ziehen, kostete harte Kämpfe.

Der Feind hatte in die Steilhänge tiefe Stollen mit mehreren Ausgängen hineingetrieben, die den Verteidigern schußsichere Unterstände boten. Auf fünfzig Meter und weniger hatten sich unsere Stoßgruppen bereits an den Rand der Schlucht herangearbeitet, so daß unsere Flieger und Geschütze nicht mehr in den Kampf eingreifen konnten. Die schweren Waffen schirmten nur durch ihr Sperrfeuer den Angriffsraum ab. Der erste Einbruch in diese Stellung gelang unseren überraschend vorbrechenden Pionieren mit Flammenwerfern. Rechts und links neben den fauchenden Feuerstößen und im Qualm des verbrennenden Oels verborgen, stießen Grenadiere vor. In Sekunden hatten sie die Trümmerzone vor dem feindlichen Graben überwunden. Mit Handgranaten, Bajonett und Spaten hieben sie die Bolschewisten Mann für Mann zusammen. Jeder fallende Feind verbreiterte die Bresche. Dann gewannen die Pioniere einige Meter am Hang abwärts.

Die Feuerfackel des Flammenwerfers schlägt von oben sausend in den Stolleneingang gerade unter ihnen, Sprengladungen fallen dazwischen und kollern die Stufen hinunter. Die Sowjets brüllen auf. Dann drei, vier dumpfe Schläge tief drinnen im Bunker. Das Schreien der Bolschewisten verstummt. Ueber den eingestürzten Stollenhals springen die Grenadiere auf die Sohle der Schlucht herab. Andere Pioniere kommen nach. Wieder fliegen die Sprengladungen in die Eingänge der Höhlen, brausen die Feuerschläge aus den Flammenwerfern, krachen die Hand- und Wurfgranaten. Kaum sind im Qualm und Handgemenge Freund und Feind noch zu unterscheiden. Doch unsere Grenadiere und Pioniere kommen vorwärts. Die ganze Schlucht wird geräumt. Wieder ist eins der Löcher, durch die der Feind des Nachts seine Verstärkungstrupps in die Stadt schickte, geschlossen.

Da das Heranbringen der Unterstützungen über die Wolga für den Feind immer schwieriger wird, versuchten die Bolschewisten, den Verteidigern der Stadt durch neue Entlastungsangriffe zu helfen. An der Nordflanke glaubten sie an einem bisher still gebliebenen Uferabschnitt die Landung von zwei bis drei Bataillonen erzwingen zu können. Mit sieben großen Sturmbooten griff der Feind im Schutz der Nacht an. Vier der Boote versanken nach Treffern unserer Artillerie. Die übrigen drehten im Sperrfeuer ab. Nur etwa 150 bis 300 Versprengte konnten sich am diesseitigen Ufer sammeln und zum Widerstand festsetzen. Sie wurden im sofortigen Gegenstoß vernichtet.

Auch unsere Südflanke wurde nach starken Feuerschlägen der feindlichen Artillerie erneut von Infanterie- und Panzerkräften angegriffen. In erbitterten Kämpfen brach der Ansturm der Bolschewisten zusammen, wobei zwei feindliche Panzer vernichtet und drei weitere schwer beschädigt im Gelände liegenblieben. Erneute Bereitstellungen des Feindes zerschlug unsere Luftwaffe. Die Abwehr der feindlichen Vorstöße wird in diesem Abschnitt durch die erhöhte Lage der deutschen Stellungen erleichtert.

Als diese dicht vor der Wolga liegende Hügelkette beim ersten Angriff gegen Stalingrad von unseren Panzern gestürmt wurde, standen hier acht überschwere bolschewistische Panzerkampfwagen als Flankenschutz. Gegen diesen Feind wurden damals zwei sächsische Panzerkompanien eingesetzt. Unter dem Feuerschutz der Artillerie und hervorragender Unterstützung durch Sturzkampfflugzeuge fuhren die deutschen Panzer mit Höchstgeschwindigkeit durch die dicht besetzten Stellungen hindurch und walzten alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellte. Aber am Fuß der Höhe geriet der Angriff durch das Feuer der schweren Panzerkanonen ins Stocken. Da machte der Chef der vordersten Kompanie mit fünf seiner Panzer linksum und versuchte, in die Flanke des Feindes zu kommen. Noch einmal scheuchten ihn die weit stärkeren Kanonen der schweren feindlichen Panzer zurück. Dann gelang es ihm, noch weiter ausholend, dem Feind die Flanke abzugewinnen. In energischem Vorstoß, bei dem allerdings ein deutscher Kampfwagen abgeschossen wurde, konnte er bis auf Schußentfernung herankommen. Der sich jetzt entspinnende erbitterte Feuerkampf endete damit, daß die vier mittleren deutschen Panzer die acht überschweren Kampfwagen des Feindes überwältigten. Drei der stählernen Riesen brannten lichterloh, drei weitere wurden schwer beschädigt, die beiden letzten zogen sich zurück.

Dank des Reichsmarschalls an bewährte Fernaufklärerstaffel

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Zum 2000. Feindflug einer an allen Fronten dieses Krieges bewährten Fernaufklärerstaffel sprach Reichsmarschall Hermann Göring den tapferen Besatzungen der Staffel für ihre hervorragenden Leistungen seinen Dank und seine besondere Anerkennung aus.

Siegreich auf allen Meeren

Die entscheidenden Schläge, die die deutschen Unterseeboote auch im Oktober dem Feind erteilt haben, haben weit über die Grenzen Deutschlands hinaus beträchtliches Aufsehen erregt und in den mit Deutschland verbündeten Ländern Bewunderung erweckt. Jeder weiß, daß die Wetterbedingungen im Oktober im Kampf auf dem Meer überaus ungünstig waren. Schwere Herbststürme fegten über die Ozeane hinweg und behinderten die deutschen Unterseeboote in ihren Operationen. Trotzdem war es möglich, 113 feindliche Schiffe mit 730 575 BRT zu vernichten. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung von mehr als 60 Prozent. Noch eindrucksvoller ist der deutsche Erfolg, wenn man die Versenkungsziffern der U-Boote allein in Vergleich stellt. Während im Oktober 1941 von den deutschen Unterseebooten 225 000 BRT zerstört worden sind, waren es im Oktober 1942 698 575 BRT. Das bedeutet eine Steigerung um 300 v. H.

Aber auch der Operationsraum der deutschen Unterseeboote hat sich weiterhin ausgeweitet. Heute kämpfen die deutschen Unterseeboote nicht allein in den Meeren um England im Atlantik, vor der Küste der Vereinigten Staaten hoch oben im Norden, am Panamakanal, im St.-Lorenz-Strom, also mitten im amerikanischen Kontinent, vor Westafrika, sondern jetzt sind unsere Unterseeboote auch über das Kap Agulhas (Nadelkap) südlich von Südafrika vorgestoßen, wo sie in den Randgewässern des Indischen Ozeans bereits acht Dampfer mit 52 518 BRT versenkt haben. Die Entfernung zwischen diesem Kampfplatz und den Stützpunkten der deutschen Unterseeboote ist gewaltig und beträgt mehr denn 11 000 km. Schon kann der Kampf der Männer unserer Unterseeboote überhaupt nur noch an Hand von Weltkarten verfolgt werden. Das aber bedeutet, daß Deutschland es ist, dem auch hier in der Schlacht auf den Weltmeeren der Sieg gehört.

Ebenso wie Deutschland sind aber auch unsere Verbündeten gerade in den letzten Wochen überaus erfolgreich gewesen. Wir erinnern hier nur an das Unterseeboot des italienischen Kapitäns Grossi, das im Atlantik ein Schlachtschiff der Vereinigten Staaten durch wohlgezielte Torpedos auf den Grund des Meeres hinabgeschickt hat. Des weiteren haben die Streitkräfte unseres japanischen Verbündeten neue glänzende Waffentaten vollbracht und in der Schlacht bei der Santa-Cruz-Inselgruppe im Nordosten von Australien gewaltig zwischen den amerikanischen Schlachtschiffen, Flugzeugträgern und anderen Einheiten aufgeräumt. Dadurch wird dargetan, daß die Operationen der verbündeten jungen Völker aufs innigste zusammenhängen. Der Erfolg der einen Macht kommt gleichzeitig allen anderen zugute, weil durch die Aktivität Deutschlands, Italiens und Japans auf den Meeren die Flottenkräfte der Feinde gebunden und verzettelt werden. Mit England und Nordamerika wird jedoch zugleich auch die Sowjetunion getroffen. Selbst Umwege von 10 000 Seemeilen und mehr können die Gefahren, die heute jedem anglo-amerikanischen Transport drohen, nicht vermindern.

Dem britischen Innenminister Morrison war daher keine leichte Aufgabe geworden, als er sich ausgerechnet in diesen Tagen in Cardiff hinstellte, um seine Hörer mit Betrachtungen über die Vergangenheit und die Zukunft der britischen Seeherrschaft zu unterhalten. Natürlich gefiel sich auch Morrison in Produktionsphantastereien, doch änderte das nichts daran, daß er auch einige Bemerkungen in seine Rede einflocht, die erkennen lassen, wie groß die Wirkung gerade der Katastrophen auf den Weltmeeren in England ist. Es sei die große Mode geworden, so dozierte Morrison, zu behaupten, die Tage der Seegeltung seien vorüber. Ja, schließlich ließ Morrison sich sogar herbei, einzugestehen, daß eine gewisse Wahrheit in dieser Behauptung liege. Nachdem die Flugzeuge so kraftvoll in den Krieg eingegriffen hätten, sei eben eine neue Lage entstanden. Wenn Morrison hofft, daß schließlich durch die Verbindung der Flotte und der Luftmacht eines Tages auch die britische defensive Kriegführung in eine offensive umgewandelt werden könne, dann bedeutet daß zunächst nur das Eingeständnis, daß England einstweilen — und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern, trotz britischer Großsprechereien, wie man sie von Zeit zu Zeit vernehmen kann, in der Defensive verharren muß, obwohl die britische Plutokratie es war, die den Krieg gewollt und vorbereitet hat.

Natürlich hat Morrison vor allem auch die Schwierigkeiten herausgestellt, die der britischen Flotte im Wege stehen. Da hörten wir von gewaltigen Entfernungen, die zurückzulegen sind, von weiten Umwegen, von dem großen Anteil der Transporte von Kriegsmaterial nach Gebieten, die fern von der britischen Insel liegen und anderes mehr. Wir wollen uns mit den

Erfolgreiche Abwehr in Aegypten

Feindlicher Landungsversuch vereitelt

dnb **Rom**, 2. 11. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im Nordabschnitt der ägyptischen Front führte die weitere günstige Entwicklung des Gegenangriffs der Achsentruppen zur Gefangennahme von weiteren hundert Australiern, sowie zur Zerstörung von weiteren 40 Kraftfahrzeugen.

Neue Vorstöße, vorbereitet und unterstützt von heftigem Artilleriefeuer, richteten sich gegen unsere Stellungen im gleichen Abschnitt. Sie wurden glatt abgewiesen.

Ebenso wurde ein in der vergangenen Nacht hinter unseren Stellungen unternommener Landungsversuch sofort vereitelt.

Italienische und deutsche Flugzeuge waren zu wiederholten Malen mit gutem Erfolg gegen die feindlichen Stellungen eingesetzt, deutsche Jagdflugzeuge schossen vier feindliche Flugzeuge ab und beschädigten zahlreiche weitere am Boden abgestellte Flugzeuge.

„Grenadier-Regimenter"

Neue Bezeichnung für die Infanterie

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Nachdem der Führer vor kurzem für die Schützenregimenter der Panzerdivisionen die Bezeichnung „Panzergrenadiere" befohlen hat, erhalten nun sämtliche Infanterieregimenter, mit Ausnahme der Jäger- und Gebirgsjägerregimenter, die Bezeichnung „Grenadier-Regiment". Die Mannschaftsdienstgrade der Grenadierregimenter erhalten die Bezeichnung „Grenadier" und „Obergrenadier". Den Regimentern, deren Tradition auf Füsilier- bzw. Schützenregimenter der alten Armee zurückgeht, kann die Bezeichnung „Füsilierregiment" bzw. „Schützenregiment" verliehen werden. Die Angehörigen der anderen Einheiten, wie Sicherungseinheiten und Landesschützeneinheiten, behalten wie bisher die Bezeichnung „Schütze" und „Oberschütze".

Wer will Unteroffizierschüler der Luftwaffe werden?

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Im ersten Halbjahr 1943 finden Einstellungen in die Unteroffiziersschulen der Luftwaffe statt. Für die Einstellung kommen Freiwillige in Frage, die zwischen dem 1. September 1924 und dem 30. Juni 1926 geboren worden sind.

Die besten Unteroffiziersschüler können in die Offizierlaufbahn überführt werden.

Bewerbungen sind bis spätestens 1. Dezember 1942 an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten. Merkblätter über die Einstellung in eine Unteroffizierschule der Luftwaffe können bei allen Wehrbezirks- und Wehrmeldeämtern angefordert werden.

4000. Luftsieg des Jagdgeschwaders Mölders

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Das Jagdgeschwader Mölders errang in diesen Tagen seinen 4000. Luftsieg. Unter Führung seines Kommodore, Eichenlaubträger Major Nordmann, hat das Geschwader seine ruhmreiche Tradition fortgesetzt. Erzogen im Geiste des unvergeßlichen Oberst Mölders, erkämpften die bewährten Jagdflieger des Geschwaders ihre stolzen Erfolge. Der 4000. Abschuß wurde von einem Oberfeldwebel an der Ostfront errungen.

Reichsmarschall Hermann Göring hat dem Jagdgeschwader, dessen Leistungen einmalig sind, nachstehendes Glückwunschschreiben übermittelt:

„Mir wurde gemeldet, daß das Geschwader nach weiteren 1000 Abschüssen feindlicher Flugzeuge die stolze Zahl von 4000 Luftsiegen erkämpft hat. Den tapferen Jagdgruppen, die eingedenk ihrer ruhmreichen Tradition diese beispielhaften Erfolge errangen, spreche ich dankbar mit besonderer Freude meine volle Anerkennung für die bisher einzigartige Leistung aus."

SA.-Gruppenführer Schormann im Erziehungsministerium

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den SA.-Gruppenführer Robert Schormann mit der kommissarischen Führung des Amtes für körperliche Erziehung im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung beauftragt.

Zur Pflege der kulturellen, wirtschaftlichen und persönlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland wird am 3. November dieses Jahres in Berlin die Deutsch-Finnische Gesellschaft gegründet. Präsident der Gesellschaft wird SS-Gruppenführer Staatsrat Hanns Johst.

---

einzelnen Zahlen des Mister Morrison nicht auseinandersetzen. Es ist gleichgültig, ob von der britischen Kriegsproduktion 80 Prozent, wie Morrison angab, nach Uebersee verfrachtet werden muß, da dieses Material ohnehin in ausreichendem Ausmaß nicht ankommt. Es ist auch gleichgültig, ob die Kriegsmarine der Briten 80 000 Meilen an Handelsrouten abpatrouillieren muß, was der 3½fachen Menge des Weltumfangs entspricht. Tatsache ist jedenfalls, daß durch den Kampf Deutschlands, Italiens und Japans die Briten und die Nordamerikaner auf dem Meer in einem Maß gebunden worden sind, wie man dies in London und in Washington bei der Entfachung der Kriegshetze sicher nicht für möglich gehalten haben würde. Müßte Mister Morrison sich nicht selbst sagen, daß gerade die Ausweitung des Krieges, wie die britische Plutokratie und der Dollarimperialismus sie betrieben haben, heute zum Verhängnis für die Kriegführung Englands, Nordamerikas und der Sowjetunion geworden ist! Um so leichter ist es für uns, den Feind dauernd in Beunruhigung zu halten und ihm Schlag zu Schlag zu versetzen. Allerdings wollen wir uns dabei immer vor Augen halten, daß die gewaltigen Erfolge der Soldaten unserer Unterseeboote, errungen weit von den Gestaden der Heimat, Tapferkeit, Zähigkeit, Todesverachtung und große Härte zur Grundlage haben.

Deportation unserer Jugend verlangt

Die Antwort auf die Pläne wird Deutschlands Wehrmacht erteilen

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Vom Newyorker Nachrichtendienst wurde die nachstehende vielsagende Meldung verbreitet:

„Zu den Fragen, die in den USA viel besprochen werden, gehört u. a. auch die Frage der Zwangserziehung der deutschen Jugend nach dem Kriege. Man prüft, ob überhaupt eine Möglichkeit besteht, die deutsche Jugend zwangszuerziehen; denn wenn dies nicht gelänge, bliebe als die andere Möglichkeit nur die Deportation und Unschädlichmachung dieser Jugend übrig."

Bei der gegenwärtigen Kriegslage unserer Feinde muß man schon allein die Aufstellung von Nachkriegszielen und -plänen als hellen Wahnsinn bezeichnen. Ihre Publikation ist nur als Ablenkungsmanöver erklärbar. Die breite Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten soll damit über die wahre kritische Situation getäuscht worden; sie soll durch die Aufstellung gerade solcher Nachkriegsziele nicht auf den Gedanken kommen, als ginge irgend etwas schief. Wie schon die Veröffentlichungen des Juden Kaufmann über die Sterilisation des deutschen Volkes, so sind auch diese vom Newyorker Nachrichtendienst verbreiteten Nachkriegspläne nur dazu geeignet, dem deutschen Volk die wahren Kriegsziele vor Augen zu führen, die man auf der anderen Seite auf seine Fahnen geschrieben hat, und ihm den abgründigen Haß aufzuzeigen, den man dort für es hegt. Die Antwort auf diese verbrecherischen Ausrottungspläne unserer Feinde aber wird die deutsche Wehrmacht in einer Sprache erteilen, daß auch den abgefeimtesten englisch-blutokratischen Kriegshetzern Hören und Sehen vergeht.

Immer neue britische Gewaltmaßnahmen in Indien

DNB. **Bangkok**, 2. Nov. Die letzten Meldungen des allindischen Rundfunks über die Lage in Indien besagen:

Die Regierung der Biharprovinz hat sämtlichen Studenten verboten, einer politischen Organisation anzugehören oder an politischen Versammlungen teilzunehmen. Studenten, die irgendeinem Klub oder einer Vereinigung beitreten wollen, auch wenn diese nicht politischen Charakter haben, müssen vorerst die Genehmigung des Leiters des betreffenden Instituts einholen, dem sie angehören. Auch Lehrern wird angedroht, daß sie disqualifiziert werden, wenn sie politischen Organisationen beitreten.

In Madras verhaftete die Polizei zahlreiche Kongreßfreiwillige, die Propaganda für den Kongreß machten.

Eine Kollektivstrafe von 25 000 Rupien wurde einem Ort in der Assamprovinz auferlegt.

In der Bombayprovinz kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kongreßanhängern. In Ahmedabad ging die Polizei wieder zweimal mit der blanken Waffe gegen indische Kundgeber vor. In Surat fand man in einem Hotel eine Bombe.

Wieder Unruhen in Bombay

DNB. **Vigo**, 2. Nov. Nach Meldungen aus Bombay fanden dort wieder Straßenkundgebungen indischer Freiheitskämpfer statt. Die britische Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. 30 der Verhafteten konnten jedoch von der empörten Menge trotz Einsatzes militärischer Verstärkungen befreit werden.

Britische Erdölraffinerien bei Mossul in Brand gesteckt

DNB. **Rom**, 2. Nov. Wie Stefani meldet, wurden britische Erdölraffinerien, die 35 Kilometer von Mossul entfernt liegen, von Arabern in Brand gesteckt. Die Löscharbeiten waren bisher ergebnislos. Der Schaden beläuft sich bereits auf 15 Millionen Pfund Sterling.

Der feindliche Seeverkehr bedroht

Deutsche U-Boote in den Randgewässern des Indischen Ozeans

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Die jüngsten Erfolge deutscher Unterseeboote, die nunmehr in der kurzen Zeitspanne von sechs Tagen 41 Schiffe mit über einer Viertelmillion BRT feindlichen Handelsschiffsraums vernichtet haben, bestätigen die Auffassung Churchills, daß der Unterseebootkrieg das schwierigste Problem für England und Amerika bedeute. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die deutschen Boote bei diesen Angriffen erstmalig in die Randgewässer des Indischen Ozeans vorgestoßen sind, wo japanische Unterseeboote seit geraumer Zeit bereits gegen die Seewege nach Indien und den Häfen im Persischen Golf operieren. Daß die deutschen Unterseeboote in so entlegenen und von ihren Stützpunkten weit entfernten Seegebieten wochenlange Feindfahrten durchführen können, zeugt für die Güte des Materials und die hervorragende seemännische Schulung der Kommandanten und Besatzungen.

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen verlor der Gegner in den Randgewässern des Indischen Ozeans eine Anzahl großer einzeln fahrender Frachter, darunter die Dampfer „City of Johannesburg" mit 5669 BRT und das Motorschiff „Roß" mit 4978 BRT, sowie zwei größere Dampfer, die mit Kriegsmaterial von Durban nach Aegypten und Indien bestimmt waren. In südafrikanischen Gewässern wurden der Frachtdampfer „La Place" mit 7327 BRT sowie ein großer Passagier- und Frachtdampfer von rund 12 000 BRT versenkt. Ein von Philadelphia kommender mit Traktoren und Petroleum beladener Frachter, der nach Absprengung von seinem Geleitzug Kapstadt anzulaufen versuchte, wurde kurz vor Erreichen seines Zieles torpediert. Gleich nach dem ersten Treffer stand das Schiff von vorn bis achtern in wirbelnden schwarzen Qualmwolken, aus denen die Feuerfontänen explodierender Petroleumfässer emporschnellten.

Die hervorragenden Leistungen deutscher Unterseeboote im Nordatlantik, im südafrikanischen Seegebiet und in den Gewässern des Indischen Ozeans sind ein neuer überzeugender Beweis, daß die Unterseeboote der Achsenmächte tatsächlich alle überseeischen Nachschubstraßen des Feindes kontrollieren und nachhaltig bedrohen.

Der ganze Atlantik Todeszone

für die englisch-amerikanische Schiffahrt

DNB. **Belgrad**, 2. Nov. „Der ganze Atlantik ist eine Todeszone für die englisch-amerikanische Schiffahrt." So lautete am Montag die Balkenüberschrift der Zeitung „Novo Vreme" zur Bekanntgabe der neuen gewaltigen Erfolge der deutschen U-Boote.

Die Erfolge beweisen, so schreibt das Blatt in einem ausführlichen Kommentar, daß die Flotte des Admirals Dönitz im gesamten Raum des Atlantik operiert und daß dort keine einzige Verbindungsstraße mehr frei ist, die nicht von den heldenhaften deutschen U-Booten beherrscht wird.

Die Durchschlagskraft des deutschen U-Boot-Krieges erhöht sich von Tag zu Tag. Das Blatt hebt dann die ungeheure Energie der deutschen U-Boot-Besatzungen, ihre außergewöhnliche Navigationskunst und die hervorragende Eignung der deutschen U-Boote für weitreichende Aktionen hervor, denen es im Oktober trotz der starken Herbststürme auf dem Atlantik gelungen ist, 720 000 BRT zu versenken. Den deutschen Erfolgen seien ferner noch die der italienischen und japanischen U-Boote hinzuzurechnen. Schließlich dürfe nicht vergessen werden, daß auch der sowjetische Schiffspark schwere Verluste erlitten habe, besonders im Kaspischen Meer. So werde auf allen Meeren mit ungeheurer Energie die Vernichtung der alliierten Schiffe und damit der strategischen Möglichkeit des Feindes fortgesetzt.

Bomben auf ein Feldlazarett

Erneute Verletzung des Völkerrechts durch Englands Luftwaffe

DNB. **Rom**, 2. Nov. Am Morgen des 31. Oktober unternahmen britische Luftstreitkräfte in erneuter Verletzung aller internationalen Rechte einen Bomben- und MG-Feuer-Angriff aus geringer Höhe auf ein italienisches Feldlazarett im mittleren Frontabschnitt in Afrika, obwohl das Lazarett weit hinter den Kampflinien lag und deutlich die Zeichen des Roten Kreuzes trug. Zwei verwundete Soldaten wurden getötet, drei Soldaten, die gerade in Behandlung waren, wurden verletzt. Das Operationszelt eines anderen Feldlazaretts wurde ebenfalls durch britische Luftangriffe vernichtet.

Die „armen" Juden

Mit Brillanten, Perlen und Juwelen aus Europa geflohen

DNB. **Vigo**, 2. Nov. Die Emigranten aus Europa haben während der letzten sieben Jahre für 5 231 000 000 Dollar Wertgegenstände nach den Vereinigten Staaten gebracht, stellt der Finanzmann Porter in einem Artikel für die USA-Zeitschrift „American Maagazine" fest.

Die Oeffentlichkeit nehme im allgemeinen an, heißt es dann in der Zeitschrift, daß die nach den USA gekommenen Flüchtlinge — durchweg jüdischer Rasse — größtenteils bettelarm und bemitleidenswert waren. Dies sei durchaus irrig. Tausende und Abertausende besäßen große Vermögen, Schmuck und andere Wertgegenstände. Manche hätten in Nordamerika riesige Fabriken aufgezogen, Häuser gebaut und Millionenvermögen nutzbringend angelegt. So habe ein tschechischer Emigrant allein Industriewerte von zehn Millionen Dollar errichtet. Andere bewahrten die wunderbarsten Juwelen in ihren Kassenschränken auf. So habe z. B. Eduard Rothschild aus Paris u. a. einen Ring mitgebracht mit Perlen, Saphiren und Brillanten im Werte von über einer Million Dollar, Alphons Rothschild sei mit einem Handkoffer voll unschätzbarem Schmuck angekommen. Von Januar 1936 bis zum September 1941 seien geschliffene Diamanten im Werte von 132 Millionen Dollar von Emigranten nach den USA eingeführt worden.

Ihren Vermögen entsprechend, verschwendeten die Emigranten auch Riesensummen. Sie seien Gäste der teuersten Hotels und Nachtklubs. Die Luxusorte, wie Palm Beach, Lake Placid und Reno seien von jüdischen Emigranten überschwemmt. Deren Reichtum und sinnlose Vergeudung gehe Hand in Hand mit ihrem aufdringlichen, unverschämten Benehmen. Daher seien sie bei den Einheimischen äußerst unbeliebt.

Das alles stellt die USA-Zeitschrift „American Magazine" in ihrem Oktober-Heft fest. Die Leute, die hier geschildert werden, sind es aber, die hinter der Rooseveltclique stehen, und durch diese das amerikanische Volk in den Krieg treiben ließen. Sie sind es, deren Haß gegen jene Länder, die sich nicht mehr ausbeuten und ausplündern lassen wollen, zu den Wahnsinnsgeburten in dem Buch des Juden Kaufmann

Bewährte Opferfreudigkeit

Ueber 42 Millionen RM gesammelt

DNB. **Berlin**, 2. Nov. Der am 11. Oktober durchgeführte 2. Opfersonntag hatte ein vorläufiges Sammelergebnis von 42 249 540,23 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres, die eine Summe von 32 271 831,72 RM erbrachte, ist also eine Zunahme von 9 977 708,51 RM zu verzeichnen, das sind 30,92 Prozent.

Mit diesem stolzen Ergebnis bestätigt das deutsche Volk in der Heimat erneut das Wort, das der Führer anläßlich der Eröffnung des Kriegs-WHW 1942/43 sprach:

„Deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird."

Loyal im Innern und nach außen

Der türkische Staatspräsident vor der Nationalversammlung

DNB. **Ankara**, 2. Nov. Der türkische Staatspräsident Ismet Inönü hielt vor den Abgeordneten der türkischen Nationalversammlung eine Rede, in der er die Politik der türkischen Regierung darlegte.

Die türkische Politik, so erklärte der Staatspräsident, sei von dem Grundsatz getragen, der Türkei den Frieden zu erhalten. Die Türkei müsse sich in ihrer Innen- und Außenpolitik leiten lassen von der Erkenntnis, daß auch das Jahr 1943 noch ausgedehntere und unbarmherzige Kämpfe sehen würde. Auch im kommenden Jahr werde die Türkei loyal und strikt die bekannten Richtlinien ihrer nationalen Politik im Innern und nach außen beibehalten. Getreu den vertraglichen Verpflichtungen, Bündnissen und Freundschaften werde die Türkei die Politik der nationalen Sicherheit weiter verfolgen.

Der türkische Staatspräsident wandte sich dann mit sehr scharfen Worten gegen die Feinde innerhalb des türkischen Volkes. Sie seien geeignet, die türkischen Nation als krank und schwach erscheinen zu lassen. Ismet Inönü geißelte die gewissenlosen Spekulanten, die durch das Unglück einer Teuerung, die alle berechtigten Gründe überträfe, das Land in Not stürzten. In scharfen Worten rechnete er ferner mit den Kriegsgewinnlern, den Spekulanten und den Dunkelmännern in der Politik ab, die ihre Arbeit gegen das Interesse des türkischen Volkes richteten.

Vergeltung gegen Canterbury

Tiefangriff aus dreißig bis vierzig Meter Höhe

DNB. **Berlin**, 2. Nov. In den späten Nachmittagsstunden des 31. Oktober erfolgte, wie schon gemeldet wurde, ein schwerer Angriff deutscher Kampfflugzeuge zur Vergeltung für die skrupellose Bombardierung deutscher Städte und Wohnstätten durch britische Bomber gegen die Stadt Canterbury im Südosten Englands. Völlig überraschend für die britische Abwehr drangen wenige Minuten nach 18 Uhr die Staffeln unserer schnellen Kampfflugzeuge über die britische Küste vor und stießen bis auf eine Höhe von nur dreißig bis vierzig Meter auf das Stadtgebiet von Canterbury herab. Schon die ersten Bombeneinschläge brachten zahlreiche Häuser zum Einsturz und verursachten große Brände. Während die Kampfflugzeuge im Abflug noch Kraftfahrzeugansammlungen und Eisenbahnziele im Raum von Canterbury mit ihren Bordkanonen und Maschinengewehren beschossen, dehnten sich die durch zahlreiche Bombenvolltreffer im Stadtgebiet von Canterbury entfachten Brände immer weiter aus. Deutsche Jagdgeschwader sicherten diesen Vergeltungsangriff und schossen drei Spitfire in Luftkämpfen ab. Einige Stunden später setzten schwere Kampfflugzeuge in größerer Zahl den Vergeltungsangriff gegen Canterbury fort und warfen zahllose Bomben in die brennende Stadt.

Weitere Angriffe unserer Kampfflugzeuge richteten sich gegen Fabrikanlagen in der Gegend von Deal. Auch die Stadt Dover wurde bombardiert.

Ein Eingeständnis Roosevelts

Verlust eines Flugzeugträgers zugegeben

DNB. **Stockholm**, 2. Nov. Entgegen ihrer sonstigen Verheimlichungstaktik gibt die nordamerikanische Marineleitung bereits jetzt den Verlust eines Flugzeugträgers in der Seeschlacht vor der Insel Santa Cruz am 26. Oktober zu.

Er sei durch feindlichen Bombenwurf versenkt worden, heißt es in der Verlautbarung. Bei einem ersten Angriff habe er Beschädigungen erlitten, so daß er ins Schlepp genommen werden mußte. Beim zweiten Angriff der japanischen Flugzeuge sei er dann versenkt worden. Der Name des Flugzeugträgers wird nicht genannt. Daher liegt der Verdacht nahe, daß es sich um einen der neuesten und größten Flugzeugträger der USA-Marine handelt.

Das Marineministerium fügt seinem Bericht die Versicherung an, bei dem genannten Gefecht seien außer dem Flugzeugträger und dem bereits als versenkt gemeldeten Zerstörer „Porter" keine weiteren amerikanischen Schiffe verlorengegangen. Offenbar will es dadurch die schwere Besorgnis und Beunruhigung der USA-Bevölkerung zerstreuen, die sich nach der so hastig ins Weiße Haus einberufenen Sitzung des Vazifischen Kriegsrates geltend gemacht hatte. Jedem Einsichtigen ist aber klar, daß dieses „Dementi" kein Dementi ist. Es bezieht sich einmal nur auf einen kleinen Teilausschnitt der Kämpfe zwischen Flotten- und Lufteinheiten in den Gewässern der Salomonen. Zum anderen läßt es die Frage offen, ob etwa noch nichtamerikanische Schiffe gesunken sind.

Immer noch harte Kämpfe auf Madagaskar

DNB. **Vichy**, 2. Nov. Wie es in einer Meldung des Staatssekretariats für die Kolonien heißt, ist Fianarantson auf Madagaskar nach tagelangen, härtesten Kämpfen von den Engländern besetzt worden. Der Kampf in der Umgebung der Stadt geht weiter.

---

und zu der kürzlichen Forderung die deutschen Kinder ihren Müttern zu entreißen, geführt hat.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 3. November 1942

Leitgedanke für heute

Es ist notwendig, daß jeder einzelne Deutsche in diesem Kampf der Weltanschauungen zu einer inneren Klärung der uns alle bewegenden Fragen kommt, daß jeder einzelne von uns gewillt ist, die notwendigen Folgerungen ohne Rücksicht auf irgendwelche Bindungen zu ziehen. Nur dann werden wir zu einer alle Schwierigkeiten überwindenden Einheit von Volk und Staat kommen, die uns für die Erfüllung der Zukunftsaufgaben stark macht.

November . . .

Zwischen Herbst und Winter

Daß der November neben seinen elf Brüdern im Jahr nicht gerade durch ausgelassene Heiterkeit und sonnige Gemütsanlagen auffällt, darf als hinreichend bekannt vorausgesetzt werden. Im November ist es nun einmal zu Ende mit Grünen und Blühen, mit Keim und Frucht, und in der Natur beginnt das große Ausruhen.

Ist der November auch noch kein Wintermonat — der Winter beginnt bei uns ja erst am 21. Dezember — so umschließt er doch den unwirtlichsten Teil des Herbstes. Die Temperatur beträgt in Deutschland, im statistischen Durchschnitt, etwa 4 Grad Celsius. Aber das hindert nicht, daß wir nicht auch im November, wenn Petrus wohl will, hier und da einen Tag von eigentümlichem Reiz erhoffen dürfen — blauen Himmel, goldenen Sonnenschein bei leicht dunstiger Luft und wangenrötender, gesunder Kühle. Auch auf den Feldern wird es still. Alte Bauernweisheit glaubt mancherlei geheime Kennzeichen zu wissen, an denen sich merken lasse, was uns bevorsteht. So heißt es: schneide man im November einen Spahn von einer Buche und finde ihn trocken, so sei mit einem milden Winter zu rechnen; sei er aber naß, so „komme ein harter Winter auf den Plan". Eine andere Bauernregel für den November kündet: „Hat Martini (10. November) weißen Bart — wird der Winter lang und hart." Gewitter im November prophezeihen einen milden Winter: „Wenn im November Donner grollt — wird dem Getreide Lob gezollt." Hoffen wir also, daß es heuer donnert im November!

Im übrigen tut jeder gut daran, die Hingabe an die melancholische Stimmung dieses Monats den Dichtern zu überlassen. Wir anderen aber vertrauen auch im November der Zuversicht, daß es auch wieder einmal Mai wird.

Amt Betzdorf

DRK-Bereitschaft Altenkirchen 2 (w. u. m.) Betzdorf

Am Mittwoch, den 4. Nov., abends 20 Uhr ist Dienst für alle DRK-Angehörige w. u. m. in der Blücherschule.

Neue Kundenliste auch für den Fischverkauf

Aehnlich wie in den Gemüsegeschäften, ist jetzt auch im hiesigen Fischhaus der Verkauf geregelt worden. Die Haushalte sind nummernweise eingeschrieben, sodaß beim Eingang von Fischwaren, die zur Verfügung stehende Menge jeweils nach Nummern ausgegeben wird. Dadurch ist der Verkauf auf eine vernünftige Basis gestellt und das Schlangestehen unterbunden worden. In Zukunft braucht also niemand mehr seine Zeit mit Anstehen zu vergeuden, denn für die aufgerufenen Nummern ist an den betr. Tagen die Ware jederzeit vorhanden.

Neue Seifenpreise

Für Rii-Seife gelten ab 1. Januar neue Preise. Das Stück Einheitsseife wird 12 Rpf. kosten, Rasierseife 16 Rpf., Seifenpulver mit Paket zu 52 Gramm 20 Rpf. und im Paket zu 500 Gramm 38 Rpf.

Zusammenkunft der Pflichtjahrmütter

Das Deutsche Frauenwerk lädt alle Hausfrauen, die Pflichtjahrmädels in Ausbildung haben, oder solche Ostern 1943 einstellen wollen, zu einer Versammlung ein, die am kommenden Freitag um 15 Uhr in der Bürgergesellschaft stattfindet. Alle das Pflichtjahr betr. Fragen werden dort behandelt. Für die Pflichtjahrmädels selbst fand am vergangenen Mittwoch ein Treffen in Betzdorf statt.

Die Friedhöfe am Allerseelen

Zum Allerseelentag trugen die heimischen Friedhöfe auch in diesem Jahre wieder den gewohnten Gräberschmuck, wenn auch die vielen Grablichter fehlten, die sonst die Friedhöfe mit Leben erfüllen. Der frostfreie Herbst schenkte Blumen in Fülle und half so ausgleichen, was die Gärtnereien und Blumengeschäfte wegen anderweitiger Bepflanzung der Beete nicht an Topfblumen liefern konnten. Zwar tritt der alte Betzdorfer Friedhof in seiner Bedeutung immer mehr zurück, nachdem die neuen Gräberfelder nun schon über 20 Jahre in Benutzung sind und der geräumige Platz unter den Strutheichen schon über die Hälfte belegt ist. Hinzu kommt noch die Abtrennung der Außengemeinden bis auf Dauersberg, die schon eine Reihe von Jahren selbst Friedhöfe angelegt haben. Nach 6 Jahren wird der alte Friedhof geschlossen und hier kein Begräbnis mehr vorgenommen. Dann werden auch die ungepflegten Gräberfelder dort verschwinden, für die sich heute schon zu einem großen Teil kaum mehr Unterhaltspflichtige feststellen lassen. Das Bild des neuen Friedhofs hat sich in den letzten Jahren sehr gewandelt, seit behördlicherseits ein schärferes Augenmerk auf die bauliche Gestaltung der Grabmäler gelenkt wird. Die schon oft von der Bevölkerung geäußerten Wünsche auf Beseitigung der mächtigen Eichen oder wenigstens eines noch stärkeren Rückschnittes, weil durch den Blätterfall und das Tropfwasser den Blumen und den gepflegten Beeten viel Schaden zugefügt wird, wurden in diesem Jahre wieder in stärkerem Maße laut und weite Kreise der Bevölkerung gehen mit der Ansicht der Friedhofsverwaltung nicht einig, daß die vielen Bäume für die Anlage vorteilhaft seien. Es ist nicht etwa der „Unverstand des Laien" der keinen Sinn für zeitgemäße Friedhofsgestaltung aufbringen kann, sondern der Wunsch nach einer Beseitigung des Nachteiligen, der seit Jahren immer wieder erhoben wird.

Es wird verdunkelt:

Dienstag von 17.58 Uhr bis Mittwoch 6.55 Uhr

Wintergemüse einkellern

Jetzt ist es Zeit, an die Schaffung von Wintervorrat im Gemüsekeller zu sorgen. In den Geschäften wird augenblicklich Rot- und Weißkohl sowie Wirsing angeboten, wovon jede Hausfrau sich einen kleinen Vorrat zurücklegen sollte. Sellerie und Möhren aus den Hausgärten schlägt man am besten in einen Kasten mit Sand oder feuchte Erde ein, Lauch und Winterkohl gräbt man zweckmäßig auf einem Beet nahe an den Wegen unter, damit bei Schneefall im Winter die Einschlagstellen gut zu erreichen sind. Zwiebel müssen von den Speichern in die Keller gebracht werden, weil sie gegen Frost leicht empfindlich sind. Feldsalat kann leicht mit Reisig oder Bohnenstroh abgedeckt werden, jedoch so, daß er nicht brennt oder erstickt. Gemüse im freien Feld umsteckt man mit Reisig, damit es gegen Wildfraß geschützt ist. Die schonende und pflegliche Behandlung des Wintergemüses kommt jedem Haushalt zustatten, denn je länger der Frischgemüsevorrat reicht, umso weiter kann man im Frühjahr mit den Konservengemüsen strecken.

Amt Wissen

Leben und Sterben im Oktober

Beim hiesigen Standesamt wurden im Monat Oktober 1942 beurkundet 17 (12) Geburten, 7 (7) Eheschließungen und 17 (24) Sterbefälle. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Beurkundungen im Monat September d. J.

Betriebsunfälle

Auf dem Weißblechwerk zog sich ein Gefolgschaftsangehöriger aus der Hachenburger Straße bei einem Betriebsunfall einen rechten Fersenbruch und ein Gefolgschaftsangehöriger aus Fensdorf erhebliche Schnittwunden am Wadenbein zu. Beide Verunglückte wurden in das hiesige Krankenhaus aufgenommen.

„BQW" auf Behelfslieferwagen

Alle Behelfslieferwagen müssen auf Anordnung des Reichsverkehrsministers bis zum 1. Dezember auf der dem Lenkrad entgegengesetzten Seite der Windschutzscheibe die Buchstaben „BQW" tragen. Die Buchstaben sind in schwarzer Blockschrift auf weißem Grunde anzubringen und sollen 10 Zentimeter hoch sein.

Oberbergischer Kreis

Anmeldung freiwerdender und leerstehender Wohnungen.

Morsbach. Der Landrat des Oberbergischen Kreises hat eine Anordnung erlassen (Datum vom 1. Oktober 1942), wonach zur Sicherung der Unterbringung von wohnungslos gewordenen Personen im Oberbergischen Kreis jede leerstehende oder freigewordene Wohnung vor Abschließung eines Mietvertrages zu melden ist. Ferner sind möblierte, aber vorübergehend oder dauernd nicht belegte Wohnungen oder Wohnungsteile — hierunter fallen auch Wochenendhäuser und sog. doppelte Wohnsitze) spätestens nach 8 Tagen und in Zukunft 8 Tage nach Eintritt des vorhin geschilderten Zustandes anzumelden. Im Bedarfsfalle werden die betr. Wohnungen bzw. Wohnungsteile nach Maßgabe des Reichsleistungsgesetzes beschlagnahmt. — Wohnungen im Sinne dieser Anordnung sind alle leerstehenden oder freiwerdenden Wohnungen bzw. Wohnungsteile und solche, die nach erfolgter Instandsetzung wieder bezugsfertig geworden sind, unabhängig von der Raumzahl. Außerdem fallen hierunter die Wohnungen bzw. Wohnungsteile, die vom Eigentümer zeitweilig zur Unterbringung von Sommerfrischlern benutzt werden. Vorübergehend nicht belegte Wohnungen sind solche, die voraussichtlich zwei Monate lang unbewohnt bleiben. Die Inhaber von Beherbergungsunternehmen können durch den Bürgermeister von der Anmeldepflicht befreit werden. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung des Landrats auf den Bürgermeisterämtern zu ersehen.

Obstbau

Rekord-Kältetemperaturen kein Schutz gegen Obstschädlinge

Kreis-Obstbauinspektor Link vom Rhein-Wupper-Kreis sprach in Schlebusch über die Lehren, die der letzte strenge Winter den bergischen Obst- und Gartenbauern erteilt hat. Während zahlreiche Obst- und sonstige Bäume durch den Frost eingegangen sind und vorerst in ihrem Ertrag nicht ersetzt werden können, hat es sich gezeigt, daß der strenge Winter andererseits keinen Schutz gegen die Obstbaumschädlinge darstellte. Die Schädlinge seien, so betonte Kreis-Obstbauinspektor Link, im vergangenen Sommer wieder zahlreich aufgetreten; der Winter habe sie also nicht ausrotten können. Es komme daher jetzt darauf an, die ausgefallenen Bäume durch frostwiderstandsfähige Obstsorten zu ersetzen und insbesondere darauf, in verstärktem Maße Beerensträucher anzupflanzen.

Ibsens Schauspiel „Nora"

Drei Spielabende des Landestheaters im Kreis

Das Landestheater Moselland hat im Spielplan des Winterhalbjahres 1942/43 auch ein Werk des norwegischen Dichters Henrik Ibsen aufgenommen, das z. Zt. die Runde im Gaugebiet macht. Die Theaterfreunde des Rhein-Maintheaters werden sich erinnern, daß ihnen früher bereits mehrere Werke von Ibsen geboten wurden, so „Die Stützen der Gesellschaft" und „Gespenster". Beide zählen zu den Werken, in die auch „Nora", das Spiel das gestern als dritte Aufführung im Kreis in Betzdorf gegeben wurde, eingereiht werden kann. Der Dichter übt darin eine gewisse Kritik an der Gesellschaft seiner Zeit und demaskiert die Menschen in ihren Schwächen und Halbheiten mit schonungsloser Rücksichtslosigkeit.

Das Schauspiel „Nora" befaßt sich mit einem Eheproblem, das dadurch heraufbeschworen wird, weil der Ehemann Advokat Helmer, eine aus Liebe zu ihm geschehene Handlung seiner Frau in allzu krankhafter und überempfindlicher Form aufnimmt und sich von ihr abkehrt. Zwar findet der Zwiespalt seine Klärung, doch nun kehrt die Frau ihren Standpunkt heraus und wendet sich gegen den Gatten, dem sie nicht verzeihen kann, daß er in einer so entscheidungsvollen Stunde ihres Ehelebens nicht den Platz an ihrer Seite mannhaft vertreten hat. Die Trennung von Haus und Kindern beschließt das Schauspiel, dem die ausgezeichneten Darsteller des Landestheaters warmen Inhalt gaben. Mit guten Kräften, wie Hermann Ernst in der Rolle des Advokaten und späteren Bankdirektors Helmer und Ruth Wiemeler, die seine Gattin Nora in ganz ausgezeichneter, natürlicher und anmutiger Form spielt, waren die Hauptrollen besetzt. Daneben gefielen aber auch die übrigen Darsteller Margarete Böhm als Frau Linden, Hans Gaffga als Günther, sowie Alfred Ruska als Doktor Rank, die den Zusammenhang des Spieles flochten und auch zur Entwirrung des Ehedramas beitrugen, durch ihr wohl angepaßtes Spiel. Die Szenierung stammte wieder von Karl Heinz Fritsche, die geschmackvollen Bühnenbilder von Hans Schneider. Die Vorstellung in Betzdorf war leider nur mäßig besucht, was zum Teil auch auf die ungünstige Wahl des Spieltages zurückzuführen ist. — Aug. Schmidt —

Rechtsfragen

Testament ungültig — wenn die Unterschrift fehlt

Noch immer herrscht über die notwendigen Formalvoraussetzungen zur Aufstellung eines gültigen Testaments Unklarheit. Das Reichsgericht hat nun in einer Entscheidung (Deutsches Recht, A S. 1340) nochmals klargelegt, daß eine nur am Anfang des Testaments stehende Selbstbenennung des Erblassers keine ausreichende Unterschrift des Testaments darstellt. In dem Streitfall begann das Testament mit den Worten: „Ich, Johann Franz Kl., setze als Universalerben . . ." Unbestritten war der Wortlaut des Testaments vom Erblasser eigenhändig geschrieben. Es fehlte aber die gesetzlich unerläßliche eigenhändige Unterschrift. Wenn nun auch das Testamentgesetz in seiner jetzt gültigen Fassung ausdrücklich den strengen Formalismus früherer Zeiten fallengelassen hat, so ist doch die Notwendigkeit bestehen geblieben, daß der Erblasser seine Unterschrift auf die selbst geschriebene Erklärung zu setzen hat. Das Fehlen der Unterschrift nimmt dem Schriftstück die Wirkung eines Testaments. Es genügt also nicht, daß auch ohne solche Unterschrift die Urheberschaft des Erblassers und die Ernstlichkeit seiner Erklärung auf andere Weise klargestellt wird. Die Unterschrift hat am Schluß des Testaments zu stehen.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin S W 11

38. Fortsetzung.

Die Fahrt in den Tod.

Keine Botschaft konnte mehr die Menschen im Tale erreichen. Es gab kein Telefon. Ein Bote hätte zwei Stunden gebraucht.

Es war zu spät!

Es überlief ihn eisig, dann wieder glühend heiß. Würde er noch zeitig genug auf die Stütze kommen? Würde er die Katastrophe verhindern können? Und wie sollte er dies tun? Konnte er den beiden winken?

Aber niemals hätten sie den Wagen zum Stehen bringen können.

Es war ein Wettlauf mit dem Tode. Ein aussichtsloser Wettlauf.

Er setzte mit fest zusammengebissenen Zähnen seinen Weg fort. Der Nebel zog seine Schwaden immer dichter. Oben mochte noch das helle Licht scheinen.

Was konnte Egger nur gemeint haben? Der Bolzen? Die Führungsrinne? Befestigungen? Tobias Wundt war Arzt. Er verstand nicht viel von technischen Dingen. Wenn jetzt Hans an seiner Stelle gewesen wäre!

Hans! Es ging ja um Hans. Was kümmerten ihn die anderen? Hans, sein Bruder Hans mußte gerettet werden.

Tobias Wundt bestieg jetzt die Turmstütze. Nichts verriet mehr den Kampf, der hier zwischen den beiden Männern auf Tod und Leben ausgetragen wurde. Die Räder, über welche die Zugseile liefen, surrten leise und gleichmäßig. Das schwere Tragseil, das unter dem wagerechten Arm in seiner Führungsschiene hing, geriet in leise Schwingungen.

Immer höher stieg Tobias Wundt, bis er die oberste Stütze des Turmes erreicht hatte. Dann schob er sich vorsichtig an das Ende des Seitenarmes

Der Wind pfiff ihm jetzt um die Ohren. Nebelfetzen rasten an ihm vorbei, bald lag die Stütze in blendender Helle, bald tauchte sie wieder in das feuchte Grau des Nebels.

Tobias Wundt tastete mit der Hand nach der Führungsrinne, in der das schwere, ölverschmierte Tragseil lag. Die Bolzen, welche diese Rinne mit der darunter befindlichen Führungsschiene verbanden, waren gelockert, Tobias setzte den Schraubenschlüssel an und zog die Schraubenmuttern der Bolzen fest.

Das Blut schoß ihm in das Gesicht, als er sich gegen den Schlüssel stemmte. Immer wieder glitt der Schlüssel in seinen ungeübten Händen von der Schraube ab. Mit der ganzen Kraft seines harten Willens beugte er sich über den Abgrund, sein Oberkörper unterstützte mit seinem Gewicht den Druck seiner kräftigen Hände.

Die erste Schraube war fest. Seine Finger tasteten nach der nächsten Schraube. Dann begann er von neuem die gefährliche Arbeit. Ein leises Surren ließ ihn nach unten sehen.

Was war das? Was tauchte dort über dem Nebel auf, den der Sturm für einige Sekunden aufgerissen hatte?

Der Wagen? Das müßte der Wagen sein.

„Halt! Tobias Wundt brachte nur den einen Ruf aus der Kehle, einen schütternden Schrei, der ungehört in der Einsamkeit des Felsenkares verhallte.

Ich habe noch vier, vielleicht nur drei Minuten dachte er. Seine Fäuste umgriffen den Schraubenschlüssel, daß die Adern an seinen Händen hervortraten. Mit zusammengebissenen Zähnen arbeitete er weiter.

Der Wagen kam näher, Tobias Wundt sah, wie das schwere Tragseil zu zittern begann, es bog sich unter der Last des Wagens, es federte, gab geschmeidig nach.

Ein letzter, fast übermenschlicher Ruck an dem Schraubenschlüssel. Die letzte Mutter saß fest, der Bolzen hielt eisern.

Wilde Freude entspannte das Gesicht des Mannes dort oben zwischen Himmel und Erde. Wie ein Triumph schlang er den schweren Schlüssel durch die Luft und ließ ihn, der seine Pflicht getan, in den Abgrund sausen. Dann schob sich Tobias Wundt über den wagrechten Eisenarm zurück. Jede Sekunde mußte der Wagen kommen, über die Führungsschiene gleiten.

Der Nebel hüllte die Stütze 4 wieder in sein sanftes Grau. Das Rollen des Wagens kam immer näher. Nur noch wenige Meter trennten Tobias Wundt von dem sicheren Gittergerüst des Turmes.

Er sah nicht, daß sich das Zugseil von den Rädern gehoben hatte, auf denen es nur liegt, wenn kein Wagen in der Nähe ist.

Immer höher hob sich das schwingende Drahtseil, das den Wagen in die Höhe zog.

Bis es ihn streifte . . . nur leise an den Schultern.

Die Gewalt dieser leichten Berührung war furchtbar.

Tobias Wundt wurde aus seinem Stand gerissen.

Sein Körper ächzte in dem Nebel unter, bevor der Wagen herankam . . . verschwand.

Der mit Tannenreisig bekränzte Wagen fuhr über die Stütze, leise und geräuschlos. Das Zugseil senkte sich wieder auf seine Scheibe, weich und geschmeidig, als wenn es nie einen Menschen berührt hätte. Der Wagen rollte weiter, stieß in den Nebel hinein . . .

Vorbei!

Tobias Wundt lag unten im Kar. Fast an der Stelle, an der er im Mai das flüchtende Wild erlegt hatte.

Leichte Flocken fielen auf seine Wangen.

Waren es Schneeflocken? Die ersten Grüße des Winters, der mit seinem Leichentuch bald die Erde verhüllen würde.

War das Hans, der dort oben im Wagen stand und ihm zuwinkte.

War es noch seine eigene Stimme, die da rief: „Hans . . . ich komme . . . es ist alles gut".

Endlich wurde es still in ihm und um ihn.

Unten, dort wo die Wettertanne am Ausläufer des Grates sich erhob, stand eine Frau und bereitete ihre Arme gegen den Himmel. Ihre Haare und Kleider flatterten im Winde. Sie stand aufrecht und wartete.

Philomena hatte alles mit angesehen . .
Sie schrie nicht, sie weinte nicht . . .
Sie empfand, daß es ihr Werk war.
Sie blieb stehen und wartete . . .

*

20. Kapitel.

Der erste Schneefall dieses Jahres.

Die Flocken legten sich weit auf Tannen und bemooste Felsen, auf die im Fahlgelb des Sterbens stehenden Lärchen und die Zacken und Scharten der Grate.

Ein Licht schimmerte aus den Fenstern des Jagdhauses im Dundo-Wald.

Dort wachte Ingeborg bei dem verletzten Egger. Sie strich ihm über das feuchte Haar. In seinen Fieberträumen kroch er immer wieder über den Teufelsgrat, schleppte sich blutend zur Hütte.

Von der Wand zum Teufelsgrat knatterte ein einzelner Steinschlag. Eintönig fielen die Tropfen von den Dachschindeln, an die sich der weiche Tauschnee anschmiegte.

Jetzt kam die Rosel aus der oberen Dachkammer nach unten.

„Die Mutter schläft", sagte sie.

„Wo habt ihr sie gefunden?"

„Oben bei der Wettertanne stand sie, ohne ein Wort zu sagen", sagte das Mädchen. „Wir haben lange gesucht, der Anderl und ich. Dann haben wir sie in die Mitte genommen und hinab geführt. Sie ist ganz verstört. Gibt auf nichts mehr eine Antwort.

„Sie war ganz still und willfährig," sagte der junge Hirte, der bei den letzten Worten der Rosel zur Tür herein gekommen war.

„Sie hat viel Leid getragen, Anderl." Müssen jetzt doppelt gut zu ihr sein, sonst stirbt sie uns unter den Händen weg. Ich fürcht, sie wird nie mehr gesund werden. Der Haß hat sie verzehrt, innen ausgehöhlt, hat nichts übrig gelassen für den Körper."

„Sei still, der Vater ist wach", ermahnte sie Anderl.

Fortsetzung folgt.

Reichsadoptionsstelle in Koblenz

NSG. **Koblenz.** Die bisher von der Reichsadoptionstelle der NSV Dienststelle Rheinland, in Düsseldorf durchgeführte Arbeit wird ab 1. Nov. 1942 auf die einzelnen Hauptämter für Volkswohlfahrt bei den Gauleitungen der NSDAP übergeleitet.

Für den Gau Moselland lautet die Anschrift:
Reichsadoptionsstelle Gau Moselland, Hauptamt für Volkswohlfahrt Stelle Jugendhilfe, Koblenz, Hindenburgstr. 8.

Alle Anfragen sind daher in Zukunft an die Reichsadoptionsstelle des Gaues Moselland zu richten.

Aus Nah und Fern

Kaktusstich als Todesursache

Diez. Daß auch kleinste Verletzungen schwerste Folgen haben können, bewies wieder einmal ein Vorfall der sich in Villmar ereignete. Dort hatte sich die Schneiderin Frau May am Stachel eines Kaktus leicht verletzt. Schon nach kurzer Zeit stellte sich aber dadurch eine Blutvergiftung ein. Sie mußte in ein Krankenhaus überführt werden. Jedoch alle ärztliche Kunst war vergebens. Die Frau starb nach kurzer Zeit.

43 Kaninchen von zwei Hunden getötet

Bianden. Ein empfindlicher Schaden wurde einem hiesigen Kaninchenzüchter durch zwei Hunde zugefügt. Als er an die Kaninchenställe herantrat, um die Tiere zu füttern, stellte er fest, daß der Draht von den Ställen abgerissen und 43 Kaninchen getötet waren. Von den beiden Hunden, die die Bluttat vollbracht hatten, konnte einer eingefangen werden. Der Besitzer wird nun einen ziemlich tiefen Griff zum Schadenersatz in seinen Geldbeutel tun müssen.

Erschwindelte Bezugscheine

Düsseldorf. Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte den 32jährigen Franz Bender aus Neuß wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Er hatte als Inhaber einer Metzgerei in Neuß durch gefälschte Abrechnungsaufstellungen und unrichtiges Aufkleben von Fleisch- und Schlachtfettmarken erreicht, daß ihm Bezugscheine über 566 Kilo Fleisch und Schlachtfett ausgestellt wurden, auf die er kein Anrecht hatte, und hat durch diese Machenschaften eine Bedarfsdeckungsgefährdung bezugsbeschränkter Erzeugnisse verursacht.

Eine lebende Feuersäule

Wüllen. Der 16jährige Hilfsarbeiter Hubert Menker aus Ahaus hatte den Auftrag, von dem in einer Mühle stehenden Brennstoff-Lagerfaß einige Kannen Rohöl abzuzapfen. Plötzlich vernahm man einen Knall. Das Rohöl war explodiert und eine Flammenmasse ergoß sich über den Körper der jungen Mannes. Einer lebenden Feuersäule gleich, rannte der junge Mann hilferufend nach draußen. Obwohl in der Nähe anwesende Personen sofort alles Menschenmögliche zur Rettung taten und den brennenden Körper abzudecken versuchten, waren die Brandwunden so schwer, daß Menker noch am gleichen Tage starb. Die Ursache des Unglücksfalles ist auf eine fahrlässige Handhabung im Feuergebrauch zurückzuführen.

Unsere Rohtabakversorgung

Jeder Krieg bringt eine bedeutende Tabakverbrauchssteigerung und infolgedessen auch einen erhöhten Umsatz mit sich. So ist, um dies nur als Beispiel anzuführen, der Zigarettenverbrauch in Deutschland von 47,2 Milliarden Stück im Jahre 1938 auf 72 Milliarden Stück im Jahre 1941 gestiegen. Wenn auch die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Tabak im allgemeinen nicht immer in vollem Umfang gedeckt werden kann, so darf man demgegenüber doch sagen, daß die Versorgung mit Rohtabak gesichert ist. Tabake, die für die Zigarette gebraucht werden, kommen in ausreichendem Maße aus Bulgarien, Griechenland und der Türkei herein.

In der Zigarrenherstellung jedoch ergeben sich verständlicherweise Schwierigkeiten, da der holländische Kolonialtabak ausbleibt. Durch entsprechende Umstellungen in der Industrie hat man zusammen mit einer planvollen Verbrauchslenkung und Vorratswirtschaft auch hier die Sorgen beheben können. Denn die in den deutschen Tabakgebieten gewonnenen Tabake werden in anderem Maße als bisher Verwendung finden, und durch die Gewinnung weiter Gebiete wurden Rohtabakquellen erschlossen. So wird beispielsweise die Ukraine einen sehr guten Tabak liefern, der zur Herstellung von Brasilzigarren geeignet ist. Weiterhin aber werden Ungarn, Jugoslawien und Frankreich Tabake liefern. Neben dem Elsaßtabak ist nämlich auch der französische Landtabak von unserer Industrie angenommen worden. Denn Frankreich verfügt über eine ausgedehnte Tabakkultur. 1937 wurden rund 370 000 Doppelzentner auf einer Fläche von 15 000 Hektar, ohne das Elsaß, geerntet. Die drei großen Tabakgebiete sind nach wie vor Mazedonien, die Herzegowina und die Pannonische Ebene. In allen Gebieten wird kleinblättriger, aromatischer und großblätteriger leichter und mittelkräftiger Zigarettentabak gewonnen und schwerer Zigarren- und Pfeifentabak. Die besten Sorten kommen aus Mazedonien, wo 1937 86 764 Pflanzer auf einer Fläche von 19 376 Hektar über 240 000 Doppelzentner Tabak gewonnen haben, während in Deutschland im gleichen Jahr mit 86 770 Pflanzern auf einer bebauten Fläche von 13 000 Hektar 333 000 Doppelzentner erzeugt wurden.

Im übrigen erhält Ungarn mit den Gebieten der Südslowakei und den karpatorussischen Gebieten einen sehr schönen Zuwachs. Denn das Klima ist in diesen Gebieten außerordentlich günstig, wie auch der bisherige Tabakanbau durchaus gute Erfolge zu verzeichnen gehabt hatte. Diese Gebiete bringen einen Tabak hervor, der sich zur Erzeugung von Pfeifentabak, Kau- und Schnupftabak sehr gut eignet. Ebenfalls ist er für billige Zigaretten zu verwerten. So wird auch durch diese gehobene Industrie Ungarns die deutsche Tabakversorgung noch eine wesentliche Förderung erfahren.

Verhängnisvolle Urkundenfälschungen

Solingen. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug hatte sich vor dem Solinger Strafrichter eine junge Frau zu verantworten, die leichtsinnigerweise die durch Stempel entwerteten Abschnitte ihrer Fett- und Marmeladekarten ausradiert und dadurch erreicht hatte, daß ihr die Ware zwei-, ja in einem Falle sogar viermal ausgehändigt wurde. War zunächst nur ein einziger Fall einer solchen strafbaren Handlung angenommen worden, so stellte sich in der Hauptverhandlung auf Grund eines außerordentlich sorgfältig und gründlich erstatteten Sachverständigengutachtens heraus, daß nicht weniger als vierzehn solcher Fälle vorlagen, in denen die Angeklagte mit einem Radiergummi zu erheblichen Mehrmengen an Butter und Marmelade gekommen war. Der Einwand der Frau, ihr Kind habe mit den Karten gespielt, war zu absurd, um Glauben finden zu können. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Das Krankenhaus als Gerichtssaal

Mettmann. Besonders geschickt glaubte die 22jährige, bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestrafte Lotte X. aus Dornap es anzufangen, um einer Strafgerichtsverhandlung aus dem Wege zu gehen. Sie begab sich am Vorabend der Verhandlung in Krankenhausbehandlung. Das half ihr aber wenig, denn auf Antrag des Staatsanwaltes beschloß das Gericht, die Verhandlung im Krankenhaus durchzuführen, wozu der Arzt seine Genehmigung erteilte. Die Angeklagte, die bereits unter polizeilicher Ueberwachung steht, wurde überführt, aus dm Gemeinschaftsraum des Betriebes, in dem sie arbeitete, den Volksempfänger gestohlen zu haben. Sie wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sterbefälle in der Heimat

Otto Schmidt, Biersdorf, 20 Jahre alt

Was bei Notschlachtungen zu beachten ist

Wer als Selbstversorger schlachten will, muß grundsätzlich vor der Schlachtung die Genehmigung der zuständigen Stelle — des Ernährungsamtes — einholen. Bei Notschlachtungen kann es allerdings vorkommen, daß zur vorherigen Einholung der Schlachtgenehmigung keine Zeit mehr vorhanden ist. Dann aber ergibt sich die Pflicht, unverzüglich nach der Schlachtung die Genehmigung der Schlachtung einzuholen. Der Antrag ist durch die Bestätigung des Tierarztes über die Notwendigkeit der Notschlachtung zu vervollständigen. Eine sinngemäß ausgestellte Bescheinigung muß auch zur Genehmigung der Schlachtung eines kranken Tieres beigebracht werden. Wenn Krankheit des Tieres die Veranlassung zum Schlachten gibt, so er folgt die Anerkennung des Ernährungsamtes nur dann, wenn der Tierarzt ausdrücklich bescheinigt, das Tier weise eine so wesentliche Störung des Gesundheitszustandes auf, daß eine rasche Verschlimmerung des Leidens bei erheblichem WeWrtverlust des Fleisches oder daß das alsbaldige Verenden des Tieres zu befürchten ist. heblichem Wertverlust des Fleisches oder daß das taugliche Fleisch des beschlagnahmten Tieres voll auf die Schlachtkarte oder auf den Anrechnungsbescheid angerechnet werden muß. Bedingt taugliches oder minderwertiges Fleisch wird dagegen nur zu 50 v. H. angerechnet. In den Fällen, in denen das Ernährungsamt die Genehmigung versagt, kann es das notgeschlachtete Tier beschlagnahmen oder auf die Zuteilung anrechnen. Wählt das Ernährungsamt die Anrechnung, so geschieht diese aber nicht unter Berücksichtigung der Selbstversorgerrationen, sondern unter Zugrundelegung der Rationen, die dem Normalverbraucher zustehen.

Nicht nur Tierhaare — auch Federkiele sind kriegswichtige Rohstoffe

NSG. Die in den Betrieben der deutschen Tierhalter anfallenden Roß-, Kuh- und Ochsenschweifhaare gelten als beschlagnahmt, da sie kriegswichtige Rohstoffe darstellen und unbedingt der jeweils nützlichsten Verwendung zugeführt werden müssen. Die Beschlagnahme erfolgt zugunsten der Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare. Eine Anordnung des Reichsbauernführers weist auf diese Tatsache hin und fügt ergänzend hinzu, daß von der Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare Erzeuger-, Sammler- und Großhandelshöchstpreise festgesetzt sind, die selbstverständlich beachtet werden müssen. Die Reichsstelle hat auf Grund ihrer Anordnung in dem erforderlichen Umfange Sammler für den Ein- und Verkauf von Tierhaaren zugelassen. Ausgekämmte Tierhaare sind für die industrielle Verwendung am wertvollsten. Es liegt im Interesse der Rohstoffversorgung, das Abschneiden der Roßschweife tunlichst zu vermeiden. Für die Rohstoffversorgung ist jedoch auch die Verwertung der in den Betrieben der Tierhalter anfallenden oder gewonnenen Federkiele sehr wichtig. Auch diese sollen deshalb sorgfältig gesammelt und abgeliefert werden. Da die Reichsstelle für Wolle und andere Tierhaare nichts dagegen einzuwenden hat, wenn die von ihr zugelassenen Händler auch die Sammlung von Federkielen mit übernehmen, empfiehlt es sich für die Tierhalter, die angefallenen oder gewonnenen Federkiele diesen Händlern, gegebenenfalls den örtlichen Sammelstellen der Händler zu verkaufen.

„Roter Hahn" abgemeiert

NSG. Die vom Feuer angerichteten Schäden werden von Beteiligten und Unbeteiligten häufig nur nach Mark und Pfennig berechnet. Ist der durch einen Brand Geschädigte versichert, so wird er für den Verlust entschädigt. Das gilt als eine vollgültige Lösung, mit der man sich zufrieden gibt. Tatsächlich ist aber damit der Brandschaden nur zum Teil, und nicht einmal zum entscheidenden Teil ausgeglichen. Der durch das Schadenfeuer Betroffene wird zwar vor dem Verlust eines Wertes geschützt. Die Allgemeinheit bleibt jedoch durch die Vernichtung des Sachwertes geschädigt. Ein durch Feuer vernichtetes Getreidelager ist unwiderbringlich verloren! Diese nüchterne Ueberlegung muß zu der Erkenntnis führen, daß der „Rote Hahn" auch nicht ein einziges Korn mehr vernichten darf. Gegenwärtig verlangt die Forderung besonders große Aufmerksamkeit. Selbst die größten Schwierigkeiten reichen keineswegs als Erklärung oder Entschuldigung dafür aus, die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherung der Ernte vor Feuersgefahr zu unterlassen. Wer mit billigen Redensarten über die durch Feuerschäden angerichteten Verluste hinwegtrösten will, hat allen Grund, sich mit den Erlassen des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei über die Sicherungsmaßnahmen zum Schutze der Ernte vor Brandgefahr sehr genau zu beschäftigen. Auf jeder Bürgermeisterei kann in den jüngsten Erlaß vom 18. 6. 42 Einblick genommen werden. Wer durch fahrlässiges Verhalten oder durch Nachlässigkeit unser Erntegut dem „Roten Hahn" preisgibt, hilft dem Feind.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes Willen starb am 4. Okt. 1942 unser lieber, treuer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Anton Schuster

Schütze in einem Inf.-Regt.

auf dem östlichen Kriegsschauplatz an einer erlittenen schweren Verwundung. Er fiel im Alter von 26 Jahren, nachdem ihm sein Bruder Werner am 29. Dezember 1941 im Heldentod voranging. Treue Gottes- und Familienliebe waren sein Lebensinhalt. Ruht er auch in fremder Erde, bleibt er unseren Herzen ewig nah und unvergessen:

In tiefer Trauer: **Familie Josef Schuster, Familie Andreas Bauschert und Anverwandte.**

Steinebach, z. Zt. im Felde und Biesenstück, 2. Novbr. 1942.

Das Sterbeamt für den Gefallenen wird gehalten am Samstag, dem 7. November, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Gebhardshain.

Herr, dein Wille geschehe!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, gestern nachmittag 4 Uhr meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Marianne Arnold
geb. Müller

im Alter von fast 67 Jahren nach längerer, schwerer, mit großer Geduld ertragenem Leiden, plötzlich und unerwartet, jedoch vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, durch einen sanften Tod zu erlösen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

in tiefer Trauer: **Peter Arnold, Kinder, Enkelkinder und übrige Anverwandte.**

Strick b. Morsbach (Sieg), Wissen, Flockenberg, Wendershagen und im Felde, den 2. November 1942.

Beerdigung ist Donnerstag morgen 9 Uhr in Morsbach mit anschl. Totenamt — Sollte jemand aus Versehen eine besondere Nachricht nicht erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders und meines innigstgeliebten Bräutigams **Willibald Schupp,** Soldat in einem Luftnachrichten-Regt., sagen wir allen herzlichen Dank.

Familie Wilh. Becker, verwitwete Ottilie Schupp geb Klöckner, **Agnes Schäfer** als Braut.

Eltenroth, im November 1942.

Danksagung.

Allen, die uns beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders **Aloys** ihre tröstende Anteilnahme gezeigt haben, danken wir herzlich.

Familie Albert Böhmer.

„Scheuerfeld, im November 1942.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Sepp Bürger
Anneliese Bürger
geb. Boller

Pörtschach-Wörthersee
(Kärnten/Ostmark)

Betzdorf
Scheuerfelderstr. 2

im Oktober 1942

Allen denen, die uns zur Silberhochzeit mit Aufmerksamkeiten erfreuten, statten wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank ab.

Oberpostschaffner a. D.
Wilh. Steiger u. Frau
Wilhelmine geb. Becher

Holpe, Bez. Köln,
im November 1942

Wollweste (rosa)
auf den Gartengrundstücken im Sandersgarten **verloren.**
Gegen gute Belohnung abzugeben bei Siegblätter Betzdorf.

Suche für sofort
70-80 Ztr. Runkelrüben.
Franz Neubauer, Dauersberg 14

Rhabarberpflanzen
Rotstiel, Riesen
zu verkaufen.
A. Leyfer, Pirzenthal.

Schwarzbunte **Fahrkuh** in 3 Monaten kalb., zu verkaufen. Zu erfr. Siegblätter Wissen.

Wir suchen für den Osteinsatz
Elektro-Monteure, Elektriker, Schreiner, Zimmerer, Schlosser, Maurer u. Beton-Facharbeiter.
Angebote erbeten unter KN. 1916 an die Ala-Anzeigen-Ges. m. b. H., Köln, Mauritiuswall 25

Werde Mitglied der NSV!

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für sofort gesucht.
Vorzustellen in der **Bäckerei Bender, Betzdorf, Kirchstr. 11.**

Näherin
mit voller Verpflegung für eine Woche **gesucht.**
Zu erfragen Siegblätter, Betzdorf.

Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag:

Vorstadt-Varieté

Luise Ullrich gibt wieder einen Beweis ihrer großen Darstellungskunst in einem Film aus dem Leben.

Eine Reihe weiterer bekannter Darsteller:
Mathias Wiemann, Olly Gebauer, Otto Hartmann, Frida Richard, Oskar Sima, Hans Moser, tragen zum großen Erfolg dieses ungemein packenden Werkes bei.

Beiprogramm: **Ufa-Wochenschau.** —
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag

Gastspiel im Paradies

mit: **Gustav Waldau, Georg Alexander, Hilde Krahl, Oskar Sima u. a. m.**

Ein Lustspielfilm, der mit soviel Eleganz, soviel Elan gestaltet wurde, das er eine Spitzenleistung filmischer Komödien darstellt.

Ufa-Wochenschau Kulturfilm: **Sand im Sandmeer**

Jugendliche über 14 Jahre Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:

Sensation und Leistung, die in ihrer Kühnheit beklemmend sind, zeigen die 3 Codonas in:

Varieté

Eine spannend-packende und ergreifende Handlung vom Schicksal dreier Artisten mit: **Hans Albers, Annabella, Attila Hörbiger, Karl Ettinger und Nikolai Kolin.**

Durch die Liebe werden die beiden Männer zu erbitterten Rivalen, die mit dem Tod spielen.

Beiprogramm: **Ufa-Wochenschau.** —
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.